

INHALTSVERZEICHNIS

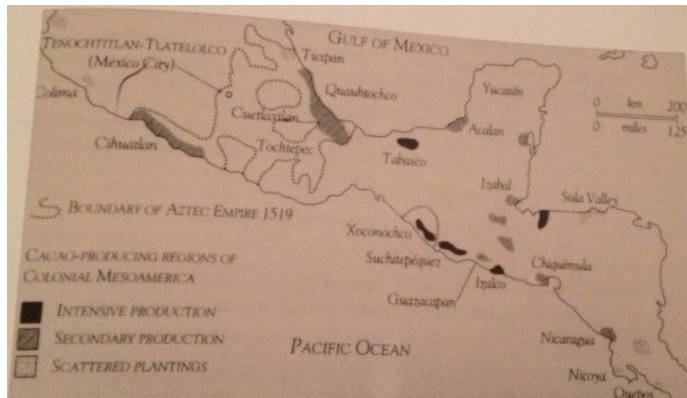
A.	Einleitung	1
B.	Schokoladenhandel in Bremen in Bezug auf die Sklaverei	
I.	<u>Schokolade – Kakao</u>	
	1. Hatte Bremen seine Finger im Sklavenhandel?	
	a. Geschichte des Kakaos	2
	b. Wege des Kakaos	4
	c. Sklaverei	5
	d. Bezug zu Bremen	7
	e. Geschehnisse rund um die Schokolade im 19. Jahrhundert.....	7
II.	<u>Bremer Überseehandel im 19. Jahrhundert</u>	9
	1. Deutschland im 19. Jahrhundert	
	a. Deutschland zu Beginn des 19. Jahrhunderts	
	b. Der Deutsche Bunde im Jahr 1815	
	c. Das Deutsche Kaiserreich im Jahr 1871	
	2. Curaçao (Karibik)	12
	a. Sklavenaufstand auf Curaçao.....	13
	3. Sklaverei in Venezuela in Bezug auf Bremen	13
	4. Forschungsergebnisse aus Baltimore	14
	5. Sklaverei in Bezug auf Bremen	15
III.	Geschichte Hachez	17
C.	Fazit	19
D.	Literatur und Quellenverzeichnis	20

Einleitung

Diese Facharbeit bezieht sich auf die Bremer Anteilnahme am Schokoladenhandel und der Sklaverei im 19. Jahrhundert, durch die Popularisierung von Kakao Weltweit.

Geschichte des Kakaos

Herkunft
Tradition und Bedeutung
Namen
Völker



Die Geschichte des Kakaos bzw. der Schokolade beginnt laut unseren Forschungsergebnissen vor circa 3500 Jahren, in dem heutigen uns bekannten Zentral oder Mittelamerika. Schokolade in fester Form gab es damals noch nicht. Sie wurde kalt oder heiß getrunken, ebenfalls wurde sie in Breigebirichte hinzugegeben. Aus diesem Gebiet stammen die Olmeken. Die Olmeken sind die erste, uns bekannte, Kultur – „die Mutterkultur Mittelamerikas“ - die in dieser Region lebte und sich mit dem Anbau von Kakaobäumen beschäftigte¹ Kakawa hieß bei ihnen die flüssige Schokolade. Sie lebten ungefähr in der Zeit zwischen 1500 v.Chr. – 400 v.Chr. und wurden in den Jahren 250-950 n.Chr. von den Maya ersetzt. Diese erlernten die Techniken der Olmeken zum Anbau von Kakaobohnen und deren Weiterverarbeitung zu Schokolade. Sie übernahmen auch den Namen der Schokolade „Kakawa“. Die Maya hatten als erstes das Wort „Kakao“ und „Kakawa“ auf keramischen Trinkgefäßen gemeißelt, in denen man sogar Schokoladenreste nachweisen konnte.

Sie lebten in den hoch und tief Ebenen entlang der Pazifikküste Guatemalas und des Mexikanischen Chiapas von wo aus es in die nördlichen Tiefebene reichte. Honduras und Belize waren ebenfalls nennenswerte Gebiete in denen die Mayas angesiedelt waren. Im Süden lebten sie zwischen dem Golf von Mexiko und dem karibischen Meer wo die Mayastadt Petén im Regenwald Guatemalas lag. In der Guatemaltekeischen Metropole Tikál, die 63km² groß war, lebten 40.000 Mayas.² Sie erbauten riesige Zeremonie Plätze im Zentrum. Hier wurden den Göttern Opfergaben geschenkt, unter anderem Schokolade, Weihrauch und Kopal-Harz. An religiösen Feiertagen wurden flüssige Schokoladen getrunken. Die Schokolade stand für Fruchtbarkeit für den Menschen - und Felder auf denen sie ihre Nahrung anbauten. Außerdem hatten die Mayas einen Kakaogott dessen Name nicht entziffert werden konnte.

1 The 'fish' sign [...] renderst he syllable ka; Kakaw is he word that eventually came into European languages as cacao or cocoa, H. 62, Jg. 1997, Oxford, 155f.

2 Elke Ruhnau, Die Maya, in: Jaguar und Schlange, Der Kosmos der Indianer in Mittel- und Südamerika, Claus Deimel u Elke Ruhnau, Niedersächsisches Landesmuseum Hannover u. Ethnologisches Museum – SMB, PK, Berlin 2000, 39.



Bei der Verarbeitung von Kakaobohnen zu Schokolade entstand ebenfalls ein weiteres Produkt. Die Kakaobutter. Sie wurde bei den Mayas als Wundsalbe benutzt und ebenfalls als Kosmetika. Schamanen gaben die Kakaobutter schwangeren Frauen zur Linderung der Geburtswehen. Die Nachkommen der Maya, Ende des 14. Jahrhunderts nannten sich Mexicá und sind für uns unter dem Namen Azteken bekannt. Bei ihnen hatten die Kakaobohnen noch eine weitere Funktion, und zwar benutzten sie die Bohnen als Zahlungsmittel wie es im Laufe der Jahrhunderte noch öfter vorkommen sollte. 100 Kakaobohnen waren bei ihnen eine bestimmte Anzahl „Quachtli“ wert. Ein Quachtli ist ein Baumwolltuch welches bei den Azteken circa 450 Stunden Arbeitsaufwand bedeuteten.¹ Sie waren die dritte Kultur, welche die Verarbeitung von Kakaobohnen erlernte. Sie hatten viele Rezepte für den Kakao und mischten ihn mit verschiedenen Gewürzen. Vanille, Chilipeffer, Blüten und Ohrenblume waren einige von ihnen. Zum süßen benutzen sie Honig. Auch bei ihnen hatte die Schokolade in ihrer Religion einige Bedeutungen. Zum Beispiel wurde bei der Heirat zwischen Mann und Frau die Heirat mit einem Schluck Schokolade besiegelt. In ihrer Sprache hieß nun die Schokolade „xocolatl“ was so viel bedeutet wie „mit jemanden zusammen Schokolade trinken“ – für sie war die Schokolade die „Speise der Götter“.

Von den Azteken stammt der uns heute bekannte Name Schokolade bzw. Chocolate. Der Begriff „Chocolate“ kam zustande weil sich die Spanier im 16. Jahrhundert schwertaten die Sprache der Azteken, zu erlernen und änderte den Namen von xocolatl in chocolate.²

Die Wissenschaftliche Bezeichnung für den Kakaobaum ist „Theobroma Cacao“ was so viel heißt wie „Speise der Götter“.

Wege des Kakaos

Südamerika
Spanien (Europa)
Asien
Afrika

Um nach Europa zu gelangen bzw. die ganze Welt zu erobern, flossen die Kakaobohnen durch viele Hände. Jedoch ist es uns schwergefallen detailliert herauszufinden wer genau für jene Schritte ver-

antwortlich war, aufgrund von mangelnden Quellen. Laut unseren Forschungsergebnissen waren die Ureinwohner Amerikas die ersten die mit den Früchten des Kakaobaumes etwas anfangen konnten. Über Jahre hinweg vererbten sie den nachfolgenden Kulturen ihre Anbautechniken. Christopher Columbus hatte 1502, durch die Kaperung eines Maya-Schiffes ersten Kontakt zu den Kakaobohnen. Jedoch ließ er sie über Bord werfen, da man sie als Wertlos betrachtete. Erst die Konquistadoren unter Pedro de Alvarado und Hernán Cortes brachten 1521 in Erfahrung, dass die Kakaobohnen von großem Wert seien und sogar unter den Azteken als Zahlungsmittel verwendet wurden.

Daraufhin veranlassten sie die Plünderung des gesamten Vorrates an Kakaobohnen von den Azteken und schifften diese in die Heimat Spanien.

Gegen Ende des 16. Jahrhunderts fuhren die Spanier schon regelmäßig Kakaobohnen aus der heutigen Karibik und Zentralamerika nach Spanien und Europa ein.

Die Nachfrage nach Kakaobohnen und ihrem Endprodukt – der Schokolade – stieg in ganz Europa. Länder wie Portugal, Frankreich, Italien und Holland sind nun auf den Geschmack gekommen. Ihre Adeligen forderten ständigen Nachschub an.

Nun waren die Kakaobohnen fest in Europa angelangt.

Als 1543, die Philippinen von den Spaniern erobert wurden, kam der Kakao ebenfalls in asiatische Regionen. Er wurde nun auch auf den Philippinen und später in Indien angebaut.

Nach Afrika kamen die Kakaobohnen, da man allmählich immer mehr und mehr Sklaven benötigte um die heißgeliebte Frucht zu ernten. Die Spanier reisten nach Afrika, in die Küstengebiete wie z.B. das heutige Ghana oder in die Elfenbeinküste. Dort ließen sie Sklaven auf Plantagen Kakao anbauen. Umgekehrt wurden die schwarzafrikanischen Sklaven in die Karibik gebracht um dort auf diversen Plantagen zu arbeiten – denn die Sterblichkeitsrate unter den Azteken war sehr hoch und sie wurden durch die Sklavenarbeit auf ein vielfaches dezimiert.

Sklaverei

Südamerika
Afrika
Asien

Laut unseren Recherchen legten im 16. Jahrhundert die Spanier zunehmend Kakaoplantagen. Diese wurden, von aus Westafrika stammenden Sklaven bewirtschaftet. In ihren Kolonien in Süd und Zentralamerika mussten sie ebenfalls auf Plantagen arbeiten, nicht nur Kakaoplantagen sondern auch Zuckerrohr und Maisplantagen waren beliebt.

Nach unseren Recherchen wurden die Schwarzafrikanischen Sklaven im Dreiecksgeschäft gehandelt.¹ Dies bedeutet, dass Sklaven aus Afrika gegen Plantagenprodukte aus Amerika für den europäischen Markt, der wiederum Luxusgüter für die Kaufkräftigen europäischen Siedler lieferte im Tauschgeschäft gehandelt wurden. Besonderer Umschlagplatz dieser Tauschgeschäfte war Curacao. Häufig vertreten war die Holländisch – Westindische Kompagnie, die Sklaven nach Venezuela und Surinam transportierte und Kakaobohnen an Bord nahmen. Jedoch waren, laut unseren Recherchen, keinerlei deutsche Händler vertreten. Dafür aber Französische, Portugiesische, Englische und Dänische (holsteinisch-dänische „Dreieckshändler“ Schimmelmann). Schätzungen zufolge sollen zwi-

schen 1650 und 1750 20.000 Sklaven jährlich nach Curacao gekommen sein.

Von Curacao aus kam ebenfalls häufig geschmuggelter Kakao nach Europa in Regionen in welchen Protestanten vertreten waren. Denn die Spanier hatten den Protestanten verboten mit Kakao zu handeln. So kam auch im Juli 1800 das erste Mal der Kakao nach Bremen. Ebenfalls geschmuggelt, über holländische Häfen auf dem bremischen Schiff „Galliot“. 41 Sack Kakao waren an Bord. Also kann man davon ausgehen, dass dieser Kakao, der in Bremen angekommen ist, durch die Hände der Sklaven aus Venezuela gegangen ist.

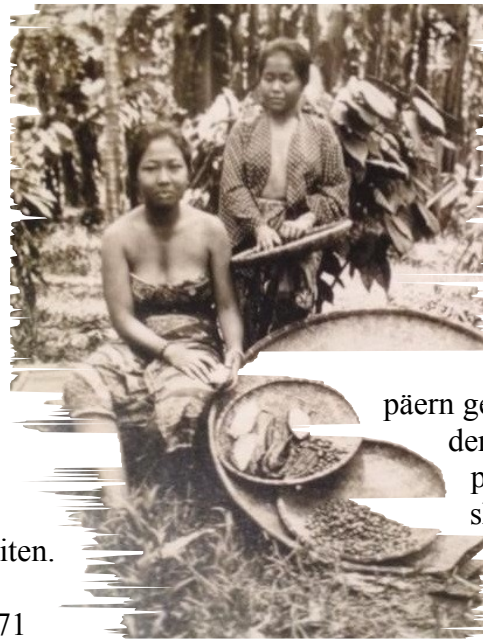
In Venezuela lebten kaum noch indigene Völker. Sie starben an Krankheiten, die die Spanier mitbrachten, und an den Qualen die sie durch die Versklavung erfahren hatten. Die wenigen die noch am Leben waren, benutzte man jedoch nicht um auf Plantagen zu arbeiten, da man sie dafür als viel zu schwach hielt. Sie mussten stattdessen Perlentauen in tiefen Gewässern.

Deswegen wurden die Sklaven aus Afrika importiert. Sie fand man besser geeignet und robuster für die harte Arbeit auf den Plantagen.

1810 kam der Kakaoexport zum Erliegen. Die Sklaven Venezuelas kämpften unter Simón Bolívar, ein Südamerikanischer Unabhängigkeitskämpfer, für ihre Unabhängigkeit, welche sie auch für ihren Staat im selben Jahr erreichten. Der Kakaoexport kam in diesem Jahr zum Erliegen und andere Länder traten als Kakaoexporteure hervor.

Ecuador wurde bis zum Jahre 1900 Hauptkakaoexporteur mit 23.000 t im Jahr. Brasilien folgte ebenfalls mit 17.000 t pro Jahr.¹

Mitte des 19 Jahrhunderts wurde Brasilien, welches vorher das Land des Zuckerrohrs war, mit seinem Hafen in San Salvador zur Kakaometropole. Die Sklaven mussten auch die Indigenen, als Sklaven hinhalten. Selbst mussten für den Kakaohandel in eigenen heimatlichen Wäldern mühsam abgerodet werden um Platz zu schaffen. Dafür wurden sie häufig nur mit wenig entlohnt so, dass sich ihre Beulen und ihre Haut sich aufgrund (Vitaminmangel) verfärbte.



kaometropole. Völker, unter den Spaniern und Kinder Europa schufteten. Ihre Ten sie selbst zerstören für Kakaoplantagen. viel zu wenig Nahrung nach außen von Unterernährung

Selbst Asien wurde von den Eurohundert nicht verschont. So wurde „Java“ von den Holländern Kakaohier wurden die einheimischen Verden Holländischen Kakaohandel arbeiten.

päern gegen Ende des 19. Jahrhunderts z.B. auf der Insel plantagen gebaut. Auch sklavyt und mussten für

Auch die Gründung Deutschlands 1871 war von großer Bedeutung für die Sklaverei. Denn zwischen 1884 und 1914 kolonialisierte Deutschland Kamerun. Dort wurden, laut mehreren Quellen, Sklaven für den Kakaoanbau benutzt.

Ein Bremer Kaufmann, J.K. Vietor, der im Vorstand der Westafrikanischen Kaufleute war, beschrieb die Zustände auf den Plantagen wie folgt: „Über Sterblichkeit kann ich leider keine genauen Zahlen geben und das ist für mich ein Zeichen, wie schlimm es mit denselben auf den Kakaoplantagen heute noch aussieht. Während ich voriges Jahr in Kamerun war, wurde mir erzählt, dass auf der Tiko-Pflanzung 50 oder 75 % der Arbeiter in 6 Monaten gestorben seien, was auch von den Leitern zugegeben wurde.³ Die Ursachen lagen in desolaten sanitären Verhältnissen, mangelnder medizinischer Versorgung, epidemischer Krankheitsausbreitung und Misshandlungen [...]“.

Außerdem stand 1900 in der „Deutschen Reichs-Post“, dass 20% der verstorbenen Sklaven als Dünger auf den Plantagen benutzt wurden. Bis zum Jahre 1914 wurden immer mehr Kameruner aus dem ganzen Land versklavt, welches zur Entsiedlung großer Landstriche führte. Man hat sogar überlegt chinesische Arbeitskräfte anzuwerben – wie es schon häufig von anderen Kolonialmächten getan wurde. Man könnte also vermuten, dass Kakao, welcher aus Kamerun nach Deutschland kam, sicherlich auch nach Bremen gekommen ist. Somit ist klar, dass dieser Kakao durch Sklaven geerntet wurde.

Bezug zu Bremen

Wie gelang der Kakao nach Bremen?
Wer war dafür verantwortlich?
Wichtige Firmen und Geschäftsmänner

Wie gelang eigentlich der Kakao bzw. die Schokolade nach Bremen?

Dass Hernan Cortes erstmals den Kakao nach Europa gebracht hat ist uns klar, jedoch war es schwer herauszufinden wie denn der Kakao seinen weiten Weg nach Bremen machte. Wir haben herausgefunden, dass im Jahre 1673 über Holländische Häfen der Holländer Jan Jantzen von Huesden, erstmals öffentlich Schokolade ausschenkte.¹

Jedoch wurde mit der „Götterspeise“, wie sie einst die Azteken nannten, erst 2 Jahrhunderte später auch gehandelt. Nur Adlige und wohlhabende Menschen konnten sie sich im 19. Jahrhundert leisten, da die Schokolade sehr teuer war, ebenso wie Zucker und Honig.

Um zurück zu Bremen zu kommen. Nach langer Suche konnten wir feststellen, dass es erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts, und zwar 1890 eine große, heute noch bekannte, Schokoladenfabrik in Bremen gab, nämlich die Bremer Chocolate-Fabrik Hachez & Co. Es gab auch einige kleine Konditoreien, die im handwerklichen Betrieb gearbeitet haben. Unter ihnen waren Unternehmen wie z.B. Van Houten, Hansa-Chocolate, Stollwerck und Chocolat-Menier.

Auch nach einigen E-Mails die verschickt wurden an Hachez, und getätigten anrufen, konnten wir nicht sehr viel über den Handel der Kakaobohne und den Zusammenhang mit der Sklaverei feststellen.

1925, außerhalb der Zeit unserer Forschungskriterien, wurde ein weiteres Unternehmen in Bremen gegründet - Mayer Junior GmbH.

Geschehnisse rund um die Schokolade im 19.Jahrhundert

1804 Die Gründung des Schokoladenherstellers Halloren in Halle (Sachsen-Anhalt)³

1815 Gründung des Holländischen Unternehmens „Van Houten“

Sie erfanden die erste hydraulische Pumpe zur Gewinnung von Kakaobutter und Kakaopulver⁴

1816 Die ersten Französischen Schokoladenfabriken werden gegründet u.a. Chocolat Menier⁵

1819 Die erste Schweizer Schokoladenfabrik wird eröffnet – das Unternehmen Cailler⁶

Sieben Jahre später öffnet in der Schweiz das zweite Unternehmen Suchard

1826 Der Mélangeur kommt zum Einsatz

Der Mélangeur ist ein Granitbecken, welches erwärmt wird und durch Granitwalzen die Zutaten der Schokolade perfekt mischt. Erfunden wird dies vom Schweizer Philipe Suchard

1828 Deutsche Dampfschokolade

Sie wurde vom Händler J.F. Miethe aus Verkaufsfördernden Gründen so benannt und unterschied sich nicht im Geschmack, der bis dahin bekannten Schokolade

1847 Die erste Essschokolade kommt aus England vom Unternehmen Fry & Sons

Dies gelang ihnen durch beifügen von Kakaobutter – es wurde ein Erfolg und häufig kopiert

1853 Erstmalige industrielle Verarbeitung durch das Unternehmen aus England – Fry & Sons

1867 Henri Nestlé entwickelt in der Schweiz ein Verfahren zum Pulverisieren von Milch

Das Milchpulver diente ursprünglich zur Zubereitung von Säuglingsnahrung

1875 M. Daniel Peter gelingt mithilfe von Trockenmilch die erste Milkschokolade

1879 Die Revolution der Schokolade durch Conche – sie entfeuchten die Schokolade – sie wird zum zarten Schmelz

1900 Das größte Kakaoanbaugebiet der Welt – Sao Tomé und Príncipe

Portugal beherrschte diese Inselgruppen

3 <http://de.wikipedia.org/wiki/Schokolade>; 02.05.2014.

4 Familiengeschichte Van Houtens, Biografie , S 14ff.

5<http://cailler.ch/de/> ; 05.05.2014.

6 <http://www.schokolismus.de/tag/melangeur/> 05.05.2014.

Bremer Überseehandel im 19. Jahrhundert

Vorwort:

Deutschland ist heute ein relativ großes Land in Europa mit mehr als 80 Millionen Einwohnern. Dieses Deutschland, wie wir es heute kennen gab es zu Beginn des 19. Jahrhunderts nicht, denn es bestand aus sehr vielen unter anderem auch kleinen Einzelstaaten, die autonom und unabhängig voneinander waren. Von diesen kleinen Einzelstaaten ist heute nur Berlin, Hamburg und **Bremen** als Bundesländer beibehalten wurden mit dem Status als eigenständige politische Einheit in Deutschland. 1815 entstand durch den Wiener Kongress der Deutsche Bund. Der Deutsche Bund bestand aus circa 39 Staaten unter anderem auch **Bremen**. Diese Staaten waren autonom und unabhängig voneinander.



Der Deutsche Bund im Jahre 1815

Bremer Überseehandel im 19. Jahrhundert

Am 18. Januar 1871 wurde das Deutsche Kaiserreich im Schloss von Versailles bekannt gegeben.



Das Deutsche Kaiserreich im Jahre 1871

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts war Deutschland keine Kolonialmacht wie Großbritannien oder Frankreich, deren Reiche sich über die ganze Welt streckten. Erst zum Ende des 19. Jahrhundert zählten Territorien wie Togo, Kamerun, Namibia oder Papua-Neuguinea zu Kolonien von Deutschland. Dadurch, dass Deutschland keine Kolonien zu Beginn des 19. Jahrhunderts hatte ist draus zu schließen, dass Deutschland sehr wenig Zugriff auf Rohstoffe von rohstoffreichen Ländern hatte.

Bremer Überseehandel im 19. Jahrhundert

Kakao, Schokolade

Seit dem 18. Jahrhundert werden größere Mengen Kakaobohnen in Bremen gehandelt. Signifikant ist, dass nach unseren Forschungen genau seit diesem Zeitraum der Kakao Handel in Bremen sehr schlecht zurückzuverfolgen vor allem in Deutschland, obwohl es im 19. Jahrhundert 11 Schokoladenfabriken in Bremen gab darunter, dass heute international sowie national sehr bekannte Unternehmen **Hachez Chocolate GmbH & Co. KG**. Das Unternehmen heute hat seinen Stammsitz in der Bremer Neustadt. Dadurch, dass Deutschland keine Kolonialmacht war, konnte **Bremen** folglich kein zentraler Kakao Handelsknoten sein zumal Bremen circa 50 Kilometer von Nordseeküste entfernt ist. **Bremen** musste dieses Problem umgehen, um Deutschland vor vermeidbaren Auseinandersetzungen mit den Kolonialmächten zu schützen. Daher kamen die meisten Kakao Einfuhren aus europäischen Häfen, die Stadt Baltimore oder der Hafen in Curacao etablierten sich zu wichtigen Handelspartnern **Bremens**. Vor allem deckte **Bremen** seinen Kakao Bedarf vom britischen Raum ab, von Städten, wie London oder Liverpool. Großbritannien wiederum, importierte Kakao zumeist, aus seiner damaligen Kolonie Jamaika.⁷ Jetzt stellt sich die Frage, warum es so wenig Information über den Handel von Kakao in Bremen gibt. Wichtig ist jedenfalls, dass Schokolade in Bremen beliebt sein musste, nicht nur aufgrund der zahlreichen Schokoladenfabriken. Denn 1785 erschien zweimal einen Artikel über die Zubereitung der Schokolade in der Handlungs-Zeitung. Durch diese beiden Artikel ist klar, dass es in **Bremen** ein gewisses Interesse an der Schokolade gab. 17 Jahre später importierte das Handelshaus Ettler & von der Horst eine Maschine aus Sevilla in Spanien zum verfertigen der Kakaobohnen zu Schokolade⁸. Dieser Import verdeutlicht das gewachsene Interesse an der Schokolade in **Bremen**. Am Interesse der bremischen Bevölkerung an der Schokolade lag es anscheinend nicht, dass es so wenig zu berichten gibt. Wichtig zu wissen ist, dass die meisten Kakao einfuhren im 19. Jahrhundert aus Südamerika stammen. Unsere Forschungen ergaben, dass zu Beginn des 19. Jahrhunderts der Kakao Handel stockte, aufgrund der viele Unabhängigkeitskriege in Südamerika. Kakao ist nicht lange haltbar in humiden Zonen der Erde, sodass Plantagenbesitzer in Südamerika zu beständigeren Rohstoffen umsteigen mussten wie Baumwolle oder Kaffee. Folglich waren die Einfuhren aus Südamerika nach Europa beziehungsweise **Bremen** teilweise unterbrochen⁹.

7 StAB 2-Ss.2.a.4.f.1. Bd. 6 ff.

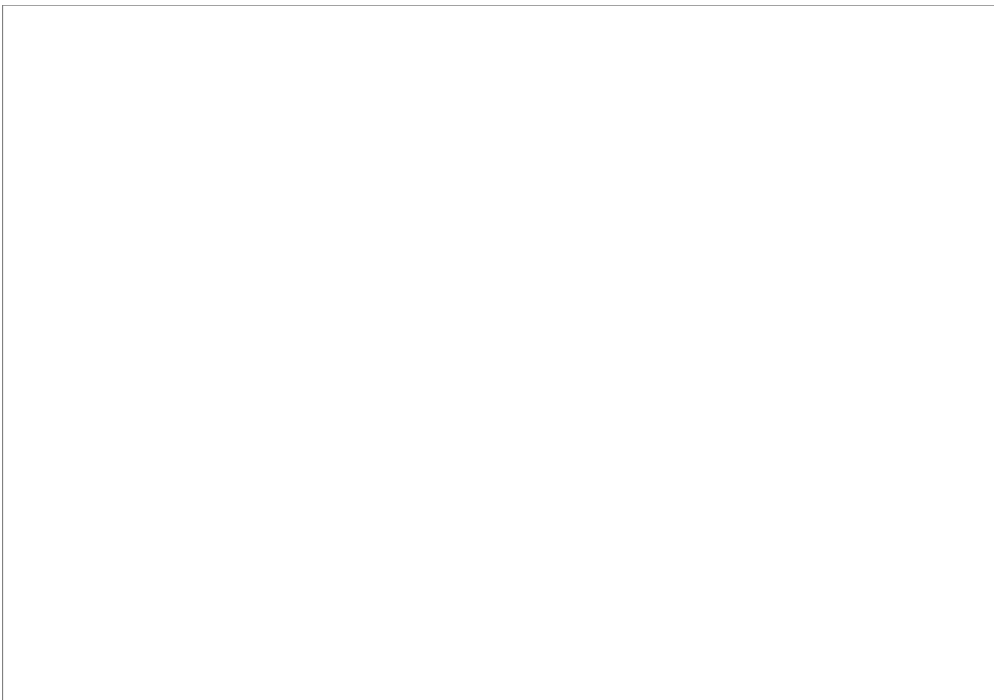
8 StAB 2-Ss.2.a.4.f.1. Bd.15, S. 226.

9 <http://www.hhhh.org/cloister/chocolate/history.html>

Bremer Überseehandel im 19. Jahrhundert

Curaçao

Curaçao, eine Insel in der Karibik, niederländischen Besitzes, die sich im Jahr 1800 zu einem wichtigem Handelspartner von Bremen etabliert hat. Curaçao fungierte als Entrepot-Hafen¹⁰ für Rohstoffe, wie Kakao oder Tabak, die aus Venezuela kamen.



Lage von Curaçao

„Het was economischer om de goederen in grote schepen naar de pakhuizen van curacao en st eustatius te brengen en ze van daar uit te distribueren. bijna alle cacao en tabak van venezuela werd op deze wijze via Curacao verscheept...“

Dieses Zitat ist niederländisch und besagt, dass es offensichtlich sparsamer war, Kakao und Tabak über *Curaçao* zu handeln und sie von dort aus nach Europa beziehungsweise **Bremen** zu verschiffen. Nun stellt sich die Frage, weswegen der Bezug von Kakaobohnen aus Curacao wirtschaftlicher war. Unsere Intensiven Recherchen konnten uns diese Frage nicht vollständig beantworten. Wahrscheinlich war es wirtschaftlicher Kakaobohnen über Curaçao zu handeln, da auf Curacao Zuckerrohr, Baumwolle, Tabak und Kakao angebaut wurde. Es ist zu vermuten, dass Niederlande die Möglichkeit nutze, dadurch, dass Curaçao als Entrepot-Hafen für Venezuela fungierte, Rohstoffe unter anderem auch **Kakaobohnen** mit aus Curaçao weiter nach Europa beziehungsweise **Bremen** zu verschiffen.

Sklavenaufstand auf Curaçao

¹⁰ Entrepot = Lagerhafen

Am 17. August 1795 ereignete sich ein Sklavenaufstand. Einige Sklaven auf Curaçao legten ihre Arbeit nieder. Die genaue Ursache des Sklavenaufstands ist unklar. Der Aufstand dauerte an Sklaven marschierten von Plantagen zu Plantagen um mehr Sklaven mit zu reißen. Es ist sehr wahrscheinlich, dass unter den protestierenden Sklaven auch Sklaven dabei waren, die auf Kakaoplantagen gearbeitet haben, da die Insel Curacao relativ klein und die Plantagen nicht weit weg voneinander waren. Von circa 12000 Sklaven waren circa 2000 involviert im Sklavenaufstand. Die Anführer des Sklavenaufstandes wurden brutal hingerichtet von lokalen niederländischen Milizen¹¹. Dieser Sklavenaufstand beweist, dass die Plantagen auf Curacao offensichtlich von Sklaven bewirtschaftet wurden. Es ist zu vermuten, dass Bremen indirekt von Sklavenarbeit profitierte, denn im Jahr 1800 wurden 41 Säcke Kakaobohnen von Curacao nach Bremen verschifft¹²

Bremer Überseehandel im 19. Jahrhundert

Sklaverei in Venezuela in Bezug auf Bremen

Venezuela war zu Beginn des 19. Jahrhunderts eine spanische Kolonie. Folglich hatte Spanien das Bestimmungsrecht über Venezuela. Die Kolonialmacht verweigerte Venezuela jeglichen Handel mit den anderen protestantischen Mächten. Die benachbarte Insel Curaçao fungierte als „Sklaven Zuströmer“ für Plantagenbesitzer. Die Sklaven stammten ursprünglich aus Afrika, von wo sie teilweise gewaltsam nach Venezuela verschifft wurden sind. Auf Venezuela verrichteten die Sklaven hauptsächlich Aufzucht, Ernte, Pflege und die Weiterverarbeitung von Kakaobohnen. Die Kakaobohnen mussten wohl illegal mit den Sklaven aus Venezuela nach Curaçao verschifft worden sein, da die protestantischen Mächte einen direkten Zugang zu Venezuelas Rohstoffen hatten. Wobei Kakao auch darunter fiel. Daher liegt es sehr nahe, dass Teile der aus Curaçao stammenden Kakao Einfuhren, im Jahr 1800 ursprünglich aus Venezuela stammten und durch Sklavenarbeit verrichtet worden sind. Weitere Forschungen ergaben, dass Alexander von Humboldt, ein deutscher Naturforscher, gegen Ende des 18. Jahrhundert beziehungsweise an der Jahrhundertwende eine Naturforscher Reise in Südamerika antrat. Im folgenden Zitat analysiert Alexander von Humboldt die Last, die die Sklaven in Venezuela ertragen müssen, damit Europäer das Privileg der Schokolade genießen konnten:

„Ein Sklave versieht 1000 Stämme, die im jährlichen Durchschnitt 12 Fanegas Kakao tragen können. Die vereinigten Provinzen von Caracas [Venezuela] liefern zwei Dritteile des Kakaos, der im westlichen und südlichen Europa verzerrt wird“¹³.

Das Zitat verdeutlicht nunmehr, dass auf venezolanischen Kakaoplantagen mit Sklaven bewirtschaftet wurde und anschließend die Kakaobohnen nach Europa verschifft worden sind. Der Aussage von Alexander Humboldt könnte man Glauben schenken, da er vor Ort war. Signifikant ist, dass in diesem Zitat die Begriffe „Sklaven“ und „Kakao“ sehr nah aneinander liegen. Dieses Phänomen ist bedeutsam, da in unserer Forschung diese beiden Zentralbegriffe nie im gleichen Kontext verwendet wurden. Der Sklavenhandel wird in Deutschland in der Regel verschleiert dargestellt wird. Aufgrund dieser neu errungenen Kenntnisse ist weiterhin anzunehmen, dass Bremen indirekt vom Sklavenhandel profitiert hat.

11 http://depot.knaw.nl/12477/1/slave_resistance.pdf

12 StAB 2-Ss.2.a.4.f.1. Bd.15, S. 226.

13 Schokolade-/ Genuss (Seite 17 ff.)

Bremer Überseehandel im 19. Jahrhundert

Forschungsergebnis aus Baltimore

THE LIBRARY'S RESPONSE:

Hello Joseph:

I tried a few quick searches to get background information on the Bremen chocolate trade. Not a great deal is readily available. Since Google Scholar is sometimes a little more forthcoming with obscure topics than other databases, I tried a quick search there for bremen chocolate trade baltimore. You might try the same keyword search in Google Scholar. That search revealed that the best sources for information may be primary or secondary sources which discuss 19th century trade in general, or give statistics for either Baltimore or Bremen. You might work your way through the resources listed on the history subject guide which is online at <http://libguides.umuc.edu/history>

Because of the nature of your research topic, you might also want to request a research consultation with a librarian. That form is on this website: http://www.umuc.edu/library/libask/ask_consultation.cfm Working one-on-one in person, you may achieve better results.

Good luck with your research, and please contact us again if you have additional questions.

Judy

Assistance provided by [Tutor.com](http://www.tutor.com) for UMUC Library Services

Bremen bezog im Jahre 1806 70 Säcke Kakaobohnen aus Baltimore, Maryland in den Vereinigten Staaten¹⁴. Intensive Forschungen an der University of Maryland College Library brachten keine konkreten Details zwischen den Handel von Bremen und Baltimore. Anschließend Google Scholar Recherchen brachten ebenfalls nichts Verwertbares ein.

14 StAB 2-Ss.2.a.4.f.1. Bd. 6 ff.

Bremer Überseehandel im 19. Jahrhundert

Sklaverei in Bezug auf Bremen



Auckland Star, Volume XL, Issue 67, 19 March 1909, Page 5¹⁵

Die primär Quelle stammt aus der Zeitschrift Auckland Star. Sie besagt, dass sich mehrere Britische Kakao Fabriken geweigert haben Kakao aus Saint Thomas zu beziehen, da auf den dortigen Plantagen Sklaven tätig waren im Jahr 1909¹⁶. In dieser Zeit war die Sklaverei offiziell abgeschafft. Im Jahr 1802 wurden von Saint Thomas 18 Säcke und 24 Ballen Kakao nach Bremen verschifft. Der Zusammenhang mit Sklaverei ist relativ deutlich, da Bremen Kakaobohnen aus Saint Thomas

¹⁵ <http://paperspast.natlib.govt.nz/cgi-bin/paperspast?a=d&d=AS19090319.2.49.1>

¹⁶ Saint Thomas ehemalige dänische Kolonie in der Karibik. Heute ist Saint Thomas eine US-Amerikanische Jungferinsel

bezogen hat wo noch die Sklaverei legal war¹⁷. Folglich ist daraus zu schließen, dass die Kakaobohnen, die Bremen aus Saint Thomas bezogen hat, durch Sklavenarbeit realisiert¹⁸ wurden.

Geschichte von Hachez



http://www.weser-kurier.de/cms_media/module_img/1748/874390_1_gallerydetail_Hachez_Fabrik_gold.jpg. 20.05.2014.

Da es unser Ziel war, im 19. Jahrhundert einen konkreten Beweis für den Kakaohandel in Bremen zu finden, und die damit verbundene Möglichkeit, dass Bremen direkten oder indirekten Sklavenhandel betrieb, war Hachez für uns die erste Adresse bei unseren Recherchen.

Hachez ist ein Bremer Schokoladenhersteller die Schokolade in Massen vertreibt, daher ist es nur Logisch sich mit der Geschichte der „Hachez Chocolate GmbH und Co. KG“ auseinanderzusetzen.

Familiengeschichte der Hachez‘

Um ein Fundament für das Wissen um den damals noch unbekanntem Schokoladenherstellers aufzubauen, war es für uns von großer Bedeutung die Familiensituation herauszuarbeiten. Es schien elementar zu sein die Familiengeschichte zu kennen, da sich beim Lesen der folgenden Seiten die Namen und Doppelnamen häuften und so Unklarheiten entstanden.

In der Stammtafel der Familie Hachez (vgl. Abb. 1) beginnt der Stammbaum mit Charles Hachez 1696 – vermutlich ein spanischer Edelmann - der sich zusammen mit seiner Frau Louise Jacqueline de Vos in Belgien sesshaft gemacht hatte.

Über die jedoch keine weiteren Angaben zu finden sind.

¹⁷ StAB 2-Ss.2.a.4.f.1. Bd.15, S. 226.

¹⁸

Eine etwas vielversprechendere Auskunft gab es erst in der 3. Generation über einen aus Belgien stammenden **Joseph Johan Hachez**, bei dem sich ein langjähriger Aufenthalt in Bremen bis zu seinem Tode nachweisen lässt. (S. 214 ff.)

Da bereits zu dieser Zeit rege „Handelsbeziehungen zwischen Bremen und Brügge bestanden“ (S.215), ist zu vermuten, dass sich Joseph J. Hachez als Kaufmann in Bremen etablieren wollte. Joseph Johan Hachez wurde es lange Zeit verwehrt das Bremer Bürgerrecht zu erlangen und somit, die Befugnis, sämtlicher Handelsfreiheiten.

Mit der Heirat von Anna Elisabeth Erttel, änderten sich Hachez' Lebensumstände. Es entstand der Kontakt zum Schwiegervater Johann Ferdinand Erttel der kaiserliche Konsul und zugleich als Kaufmann Waren wie Bier, Nägel und Lebensmittel nach England und Amsterdam unter dem Namen Erttel importierte.

Erwartungsgemäß bot ihm Johann F. Erttel Hachez als Geschäftspartner in seinem Betrieb an, und so kam es wenig später zum Firmennamen „Ertel & Hachez“.

Nach dem Tod des Schwiegervaters erweiterte Hachez das Sortiment mit Produkten aus seiner Heimat Belgien.

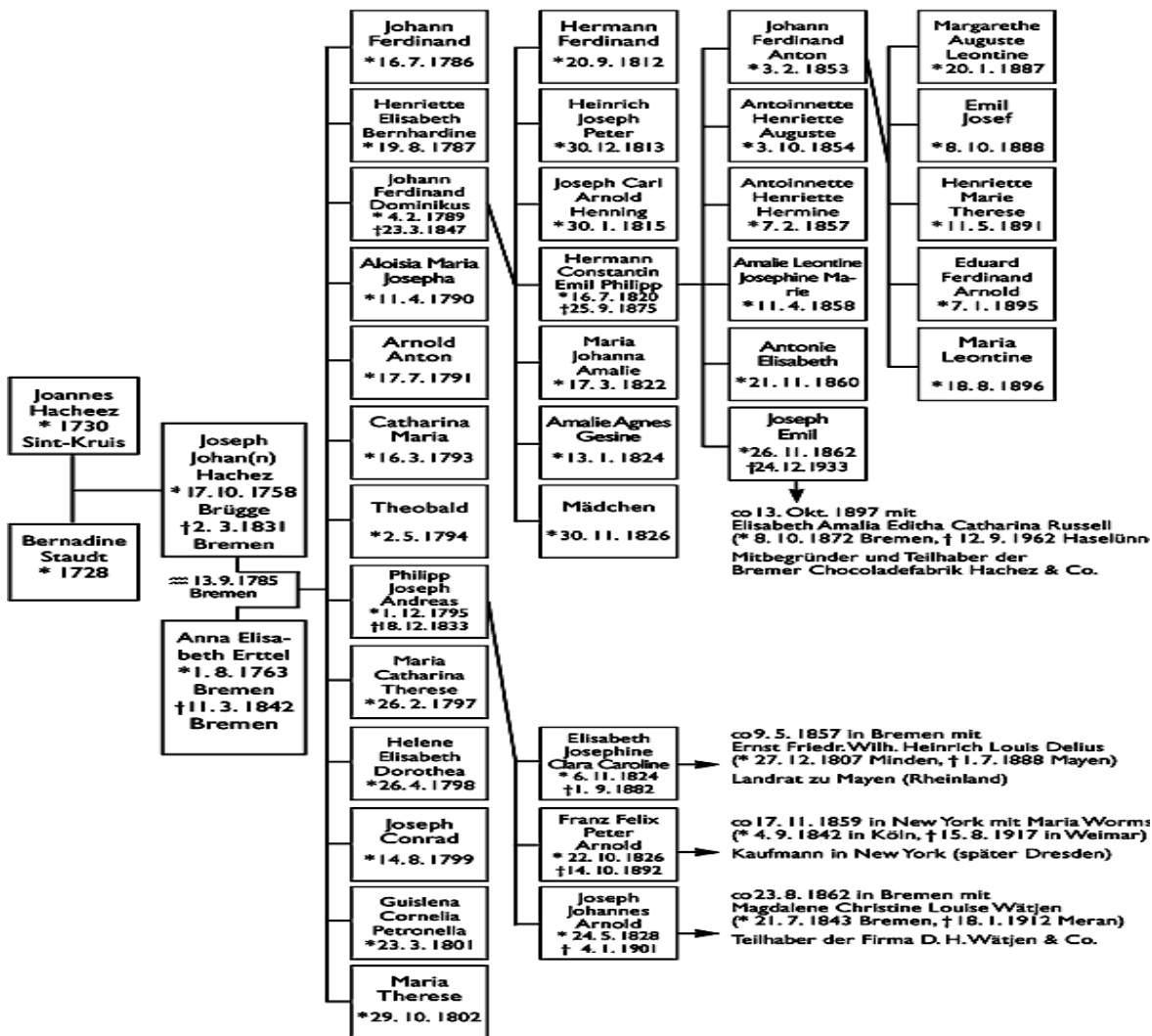
Hachez hatte zusammen mit seiner Frau 13 Kinder einer von ihnen war Joseph Johannes Arnold Hachez geboren im Jahre 1828.

Wie auch sein Vater machte er seinen Werdegang als Kaufmann (wie alle Hachez-Söhne) und arbeitete bei D.H. Wätjen, wo er schnell Karriere machte.

Stammtafel der Hachez¹⁹

Abbildung 1

19 (<http://www-user.uni-bremen.de/~bremhist/HACHEZ2.gif> 21.05.2014)



Fazit

Die Schwierigkeiten, die sich bei unserer Recherche ergaben, sind ein deutliches Zeichen dafür, dass das bisherige Interesse am Thema sehr gering war.

Die wenigen Quellen, die mit relativ geringem Aufwand gefunden werden konnten sind nicht aufgearbeitet und es gibt keine Zeugnisse intensiver Forschung auf diesem Gebiet.

Nun stellt sich die Frage, ob das gegenwärtige Desinteresse und der beschriebene Informationsmangel sich erst in der heutigen Zeit gebildet haben, oder ob sie auf der Tatsache beruhen, dass die Verbindung der Bremer Bevölkerung mit dem Schokoladenhandel oder sogar dem Sklavenhandel vornherein schlecht dokumentiert wurden. Sollte letzteres der Fall sein, können wir daraus schließen, dass selbst zur Zeit der Sklaverei kaum eine Auseinandersetzung mit dem Thema in der Bremer Öffentlichkeit stattfand.

Bremen profitierte wohl indirekt von der Sklaverei im 19. Jahrhundert. Es ist schwierig diese Behauptung als Tatsache stehen zu lassen, denn in keiner Quelle sei es deutsche, niederländische oder amerikanische Quellen wird dies bestätigt. Keine Quelle konnte eindeutig bestätigen, dass Bremen von der Sklaverei indirekt profitiert hat. Trotz allem war die Nachfrage an der Schokolade relativ hoch in Bremen. Unsere Forschungen ergaben, dass Teile der importierten Kakaobohnen nach Bremen „Schmuggelware“ war. Entscheidende Quellen über den Handel von „Schmuggelwaren“ sind schwer auffindbar, da die Quellen in der Regel entweder nicht zugänglich sind, vernichtet wurden oder verschleiert werden. Folglich musste Bremen von der Sklaverei profitiert haben, da Kakaobohnen sich nicht von alleine bewirtschafteten, unabhängig aus Region die Kakaobohnen ursprünglich stammen.

Wenn mit Kakaobohnen gehandelt wird, muss in Kauf genommen werden, wie sehr Menschen für nichts beziehungsweise für den Wohlstand der westlichen Länder auf Plantagen in rohstoffreichen Ländern schufteten und leiden müssen.

Quellenverzeichnis

- Bremer Kaufleute in den Freihäfen der Karibik: Von den Anfängen des Bremer Überseehandels bis 1815, S. 325ff.: 22.05.2014

- Schokolade – Geschichte, Geschäft und Genuss, S. 17ff. 21.05.2014.
- <http://www.hhhh.org/cloister/chocolate/history.html> 18.05.2014.
- <http://www.curacao-travelguide.com/about/> 18.05.2014.
- http://depot.knaw.nl/12477/1/slave_resistance.pdf 18.05.2014.
- <http://www.michis-schokoatelier.de/theorie.html> 18.05.2014.
- <http://paperspast.natlib.govt.nz/cgi-bin/paperspast?a=d&d=AS19090319.2.49.1> 18.05.2014.